

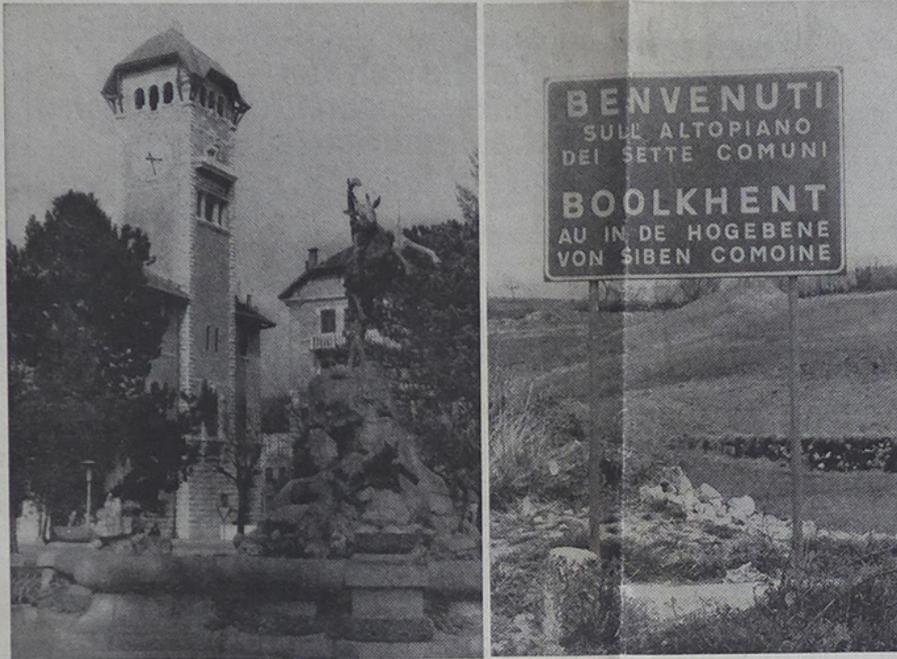
AUS EIGENER UND FREMDER FEDER

Siben alte Komeun prüdere libe

15.05.1976 16:05 von Heike Arnold (Kommentare: 0) Zu Besuch bei den Cimbern der Sieben Gemeinden in den Bergen von Vicenza - Einst ein ausgedehntes Siedlungsgebiet

Siben alten Komeun prüdere libe

Zu Besuch bei den Cimbern der Sieben Gemeinden in den Bergen von Vicenza – Einst ein ausgedehntes Siedlungsgebiet



Links: Asiago ist der natürliche Mittelpunkt der Hochebene und war Sitz der Reggenza der „Sieben Kamäun“, die sich als „Liebe Brüder“ – prüdere libe – bezeichneten. – Rechts: Die Communita della Montagna der Sieben Gemeinden ließ auf allen Zufahrtsstraßen zur Hochebene diese zweisprachige Tafel aufstellen.

Die gegenwärtige Ausstellung „Sieben Cimbern-Gemeinden stellen sich vor“ in der Schallerhalle der Raiffeisenzentralbank in Landshut ist, wie berichtet, nur der Beginn einer Reihe von Veranstaltungen, mit denen die Patenschaft zwischen dem Landkreis Landshut und der Communita della Montagna im Herbst dieses Jahres eingeleitet wird. Es folgen in Kürze die Jahresversammlung des Cimbern-Kuratoriums, Zweig München, und der Auftritt des Coro Ass-Tal am 21. Mai im Rathaus-Frunksaal. Dieser verhältnismäßig junge Chor wird dabei auch einige der rund 140 cimbrischen Volkslieder singen, die von den beiden Kompositionen Franz und Alois Brandl im vergangenen Winterarbeit gesammelt und in Sätzen gefasst haben. Wir hatten Gelegenheit, über Ostern fast zwei Wochen lang Urlaub in der „Terra Cimbrica“ zu machen und werden in einer Artikelserie versuchen, unseren Lesern die Hochebene der Sieben Gemeinden mit ihren lebenswürdigen, uns Bayern so artverwandten Menschen näher zu bringen.

Als wir vor Urlaubsantritt erklärten, wir würden zu den Cimbern fahren, wußten viele Bekannte damit nichts anzufangen. „Ist das in Afrika?“ wollte einer von ihnen wissen und ein anderer vermutete darunter irgendwelche Inseln im Mittelmeer. Dies, obwohl bereits Fernsehfilme über die „Terra Cimbrica“ gesendet wurden und auch unsere Zeitung wiederholt über die Arbeit von Hugo Resch, dem besten deutschen Experten des Cimbrischen, berichtet hat.

Am häufigsten werden die Cimbern mit den Ladinern in Südtirol und den Rätomanen in der Schweiz verwechselt. Mit ihnen haben die Cimbern-Gemeinden jedoch nichts zu tun. Es handelt sich vielmehr um alpbairische Siedlungen am Südhang der Alpen, in den Provinzen Vicenza und Verona gelegen. Geschützt durch die isolierte Lage und durch eine über Jahrhunderte reichende Eigenständigkeit hat sich die Sprache dieses Volkes von Mund zu Mund überliefert, bis heute erhalten, wenn sie auch in den letzten sechzig, siebzig Jahren nur noch im verborgenen blühte. Sie ist eng mit dem Althochdeutschen und dem Frühbairischen verwandt und hat kaum schriftliche Dokumente hinterlassen. In den Sieben Gemeinden galt sie sogar schon für ausgestorben und selbst Hugo Resch, der sich seit vielen Jahren um die Erforschung und Wiederbelebung des Cimbrischen in den oberhalb Veronas gelegenen Dreizehn Gemeinden verdient gemacht hat, glaubte zunächst den Sprachwissenschaftlern, bis er bei seinem ersten Besuch in der Hochebene von Asiago eines Besseren belehrt wurde.

Damals, 1968, konnte es freilich noch vorkommen, daß man ihm die Tür wies. Heute, keine acht Jahre später, bekennen sich in Roana und den anderen Gemeinden selbst jene, die die Sprache ihrer Väter nicht mehr selbst sprechen, sondern sie mühsam erst wieder erlernen müssen, mit Stolz dazu, Cimbern zu

sein. So etwa Rino Azzolini Pertele, Schulspektor und Direktor der Raiffeisenbank von Roana, dessen Freundschaft mit Hugo Resch, von den Einheimischen liebevoll „Apostel der Cimbern“ genannt, zu einer überaus fruchtbaren Zusammenarbeit führte. So Edoardo Bertizolo, ein junger Lehrer, der bereits 1971 einen aufsehenerregenden Zeitungsartikel über die Renaissance des Cimbrischen schrieb und es großartig versteht, Kontakte mit alten, noch cimbrisch sprechenden Menschen herzustellen. So vor allem auch der Bürgermeister von Roana, Prof. Dr. Sergio Bonatto Kuntz,

der im Lyzeum von Asiago unterrichtet und dem Cimbrischen Kulturinstitut in Roana vorsteht.

In diesem Kulturinstitut fanden sich am Ostermontag Professoren und Dozenten der Universität von Padua unter dem Vorsitz des bekannten Linguisten Prof. Pellegrini zusammen, um ein neues Forschungsvorhaben zu besprechen: die Erfassung aller Orts- und Flurnamen in den Sieben Gemeinden und den angrenzenden Gebieten. Die Untersuchung soll Aufschluß geben, wie weit das alte Siedlungsgebiet reichte. Schon heute steht nämlich fest, daß die Sieben und Dreizehn Gemeinden nur die Überreste von einst sehr ausgedehnten Siedlungen sind, die sich vermutlich vom Gardasee bis nach Friaul erstreckten.

Heute sind davon nur die Sieben Gemeinden oberhalb von Vicenza, die Dreizehn Gemeinden in den Lessinischen Alpen nördlich von Verona und die Lusern in Welschtirol übriggeblieben. Selbst in diesen Gemeinden ist es aber nicht so, daß man auf der Straße oder im öffentlichen Leben noch Cimbrisch vernennen würde oder daß man, wie manche



Diese birnenförmig gebauten Heustöcke sind überall auf der Hochebene zu sehen. In der Talenke die Gemeinde Gallio

Besucher aus Deutschland glauben, nur ein Zehnerl in einen Automaten hineinwerfen müßte und es käme Cimbrisch heraus. Man spricht vielmehr auch hier schon längst Italienisch, je nach Gelegenheit und Bildung ein klassisches oder den so schwer verständlichen venezianischen Dialekt.

Nur die Alten, die Großmütter am Ofen, die von Krieg und Arbeit ausgemergelten Veteranen unterhalten sich noch gelegentlich in der Sprache ihrer Ahnen, vorausgesetzt daß sie unter sich sind und kein Fremder anwesend ist. Sonst wechseln sie sofort ins Italienische über, von dem sie glauben, daß es ein jeder versteht. Ein Akt der Höflichkeit also, aber doch auch ein Zeichen dafür, daß man sich immer noch schämt, cimbrisch zu sprechen, eine Sprache, die bis vor kurzem als hinterwäldlerisch und barbarisch galt. In Wirklichkeit ist sie schöner und ausdrucksvoller als unser heutiges Hochdeutsch.

Alle de Beghe vüerent ka Sieghe
Die Sieben Gemeinden liegen auf einer landschaftlich sehr reizvollen weiten Hochebene etwa 50 Kilometer nördlich von Vicenza, gut 1000 m über der Meereshöhe. Nicht weniger als sieben Straßen führen von der Po-Ebene herauf und überwinden den beträchtlichen Höhenunterschied in ungezählten Windungen und Serpentinchen, ein Vergnügen für jeden Autofahrer, der Bergstraßen liebt. Eine achte Straße, die in Trient von der Autobahn über den Brenner abzweigt, bringt den Reisenden über Caldonazzo und Lavarone von Norden her auf die Hochebene.

Diese Route ist für uns die kürzeste Verbindung. Für einen halbwegs geübten Pkw-Fahrer birgt sie keine besonderen Schwierigkeiten. Respekt gebührt allerdings dem Chauffeur der Firma Fetz, Werner Bayer, der mit einem der langen Pullman-Busse des Unternehmens ebenfalls dieses enge, kurvenreiche Sträßchen nahm, als er zu Ostern den Sing- und Spielkreis Südetendischer Erzieher unter der Leitung von Herwig Kell von Landshut zu den Sieben Gemeinden brachte, wo die Sängerinnen und Sänger bei all ihren Auftritten stürmisch gefeiert wurden. Wir werden darauf zurückkommen.

In neun Tunnels durchquert die Straße, nachdem sie das Tal der Etsch weit unter sich gelassen hat, zunächst einen Stellabhang; dann geht es weiter durch endlos scheinende Wälder, die noch prächtiger sind als jene des Bayerischen Waldes. Man glaubt, am Ende der Welt zu sein, bis plötzlich die sanften Hügel und dem zweiten Grün ihrer Wiesen vor den entzückten Augen liegt. Von überall her grünen die mächtigen, frei stehenden Kirschtürme Vier Ortschaften und Gemeinden, deren natürlicher Mittelpunkt Asiago ist, auf Cimbrisch Sieghe genannt; bei den Waldschlägen. Hier stand auch einst der Regierungspalast der Regenza mit der viel zitierten Inschrift: Siege un Lusana, Gembe un Vuuse, Gbel Roiz, Bokaan, disse saint siben alten Komeun, prüdere libe. Asiago und Lusiana, Enego und Foza, Gallio, Rotzo, Roana, das sind sieben alte Kamäun, liebe Brüder.

Asiago mit seinen 5000 Einwohnern wurde von D'Annunzio als „die kleinste, aber schönste Stadt Italiens“ gepriesen und ist heute ein gern besuchter Sommer- und Winterferienort. Aber auch in den anderen Orten der Hochebene stehen viele neue Villen und Ferienhäuser und zeugen davon, daß die Italiener unten in der heißen Po-Ebene dieses waldreiche Gebiet, wo es noch zu Ostern empfindlich kalt war, gern als Refugium aufsuchen. Nicht zu Unrecht wird die Hochebene oft auch als die kleine Schweiz Italiens bezeichnet.

Die älteste Demokratie
Doch nicht nur in landschaftlicher Hinsicht konnte die Hochebene von Asiago ein Kanton in der Schweiz sein, ihre Bewohner können sich auch rühmen, daß die „Sieben Kamäun“ als Gemeinwesen so alt, ja sogar noch etwas älter als die Föderation der Eidgenossen sind. Schon 1310 wurde nämlich die Regenza der Sieben Gemeinden aufgerufen, in deren Verfassung geschrieben stand: „Das Wohl des Volkes ist das Wohl der Regierung und das Wohl der Regierung ist das Wohl des Volkes.“ Die Eigenständigkeit der kleinen Alpenrepublik wurde auch von Venedig anerkannt, unter dessen Schutz sich die cimbrischen Gemeinden 1405 stellten. Die Serenissima erneuerte immer wieder die alten Privilegien bis zu ihrem eigenen Schutz durch Neapel.

Wer sich darüber näher informieren will, der sei auf die verdienstvolle Arbeit von Maria Heigl aus Pfarrkirchen verwiesen, erschienen als Band 1 der Schriftenreihe des Cimbern-Kuratoriums München. Es ist die zeitgenössische Einführung in die Geschichte, Volkskunde und Sprache der cimbrisch-bairischen Siedlungen am Südhang der Alpen, hat die Verfasserin doch auf mehrmaligen Reisen in das cimbrische Gebiet, tatkräftig von Hugo Resch unterstützt, viel unbekanntes und noch nicht ediertes Material gesammelt. — 68 —

(Fortsetzung folgt)



Landshuter
WITTMANN
Weißbier
altbairisch mit Hefe

prümiert
durch die DEUTSCHE
LANDWIRTSCHAFTS-
GESELLSCHAFT mit dem
grossen Preis



